

Die Übergangswohnung, ein Instrument der sozialen (Wieder)Eingliederung und zur Prävention von Obdachlosigkeit

Karine Clerc, Stadträtin für sozialen Zusammenhalt, Renens

Aurélie Debluë, Leiterin Majelan, Stiftung Le Relais

Jude Schindelholz, wissenschaftlicher Mitarbeiter Bundesamt für Wohnungswesen

Eine lokale Erfahrung als Sprungbrett für die Wohnungssuche: Prozess, Bedingungen und Partner einer öffentlichen Massnahme

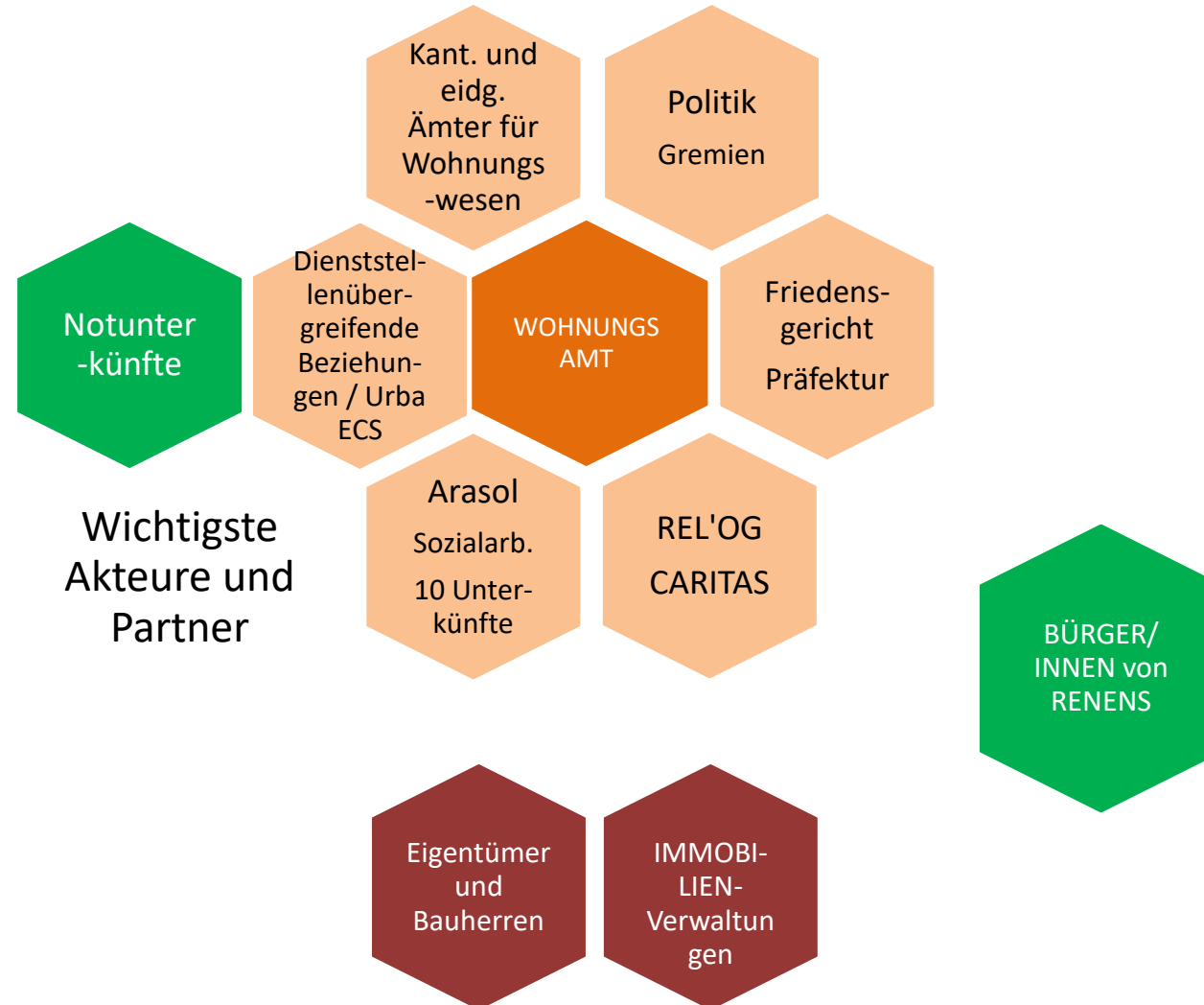
Die Stadt Renens: Hintergrund

- Im 19. Jahrhundert rund um den Bahnhof entwickelt
- Arbeiterbevölkerung
- Aktive Vereine und Partnerschaften mit den Behörden
- Eine Wohnungspolitik mit variabler Geometrie je nach Gemeinde
- Proaktive kommunale Wohnpolitik bei knappem Wohnraum
- Austausch verschiedener Perspektiven ermöglicht Ideen von sozialem Wohnen





Die mögliche Rolle eines Amtes für Wohnungswesen - Beispiel Renens





« Referenzprojekt im Bereich Wohnen »

Interessen des Bundesamtes für Wohnungswesen BWO

- Dokumentation dieses spezifischen Angebots
- Analyse der Wohnbiografien
- Berücksichtigung der Geschlechterproblematik
- Vergleich mit ähnlichen Initiativen

Zentrale Frage

- Welche Ergebnisse können mit «kosteneffizienten» Lösungen erzielt werden (bestehende Bausubstanz, Partnerschaften)?

Erwartungen

- Erkenntnisse für andere Städte, insbesondere solche mit einer mittelgrossen Verwaltung und begrenzten Ressourcen

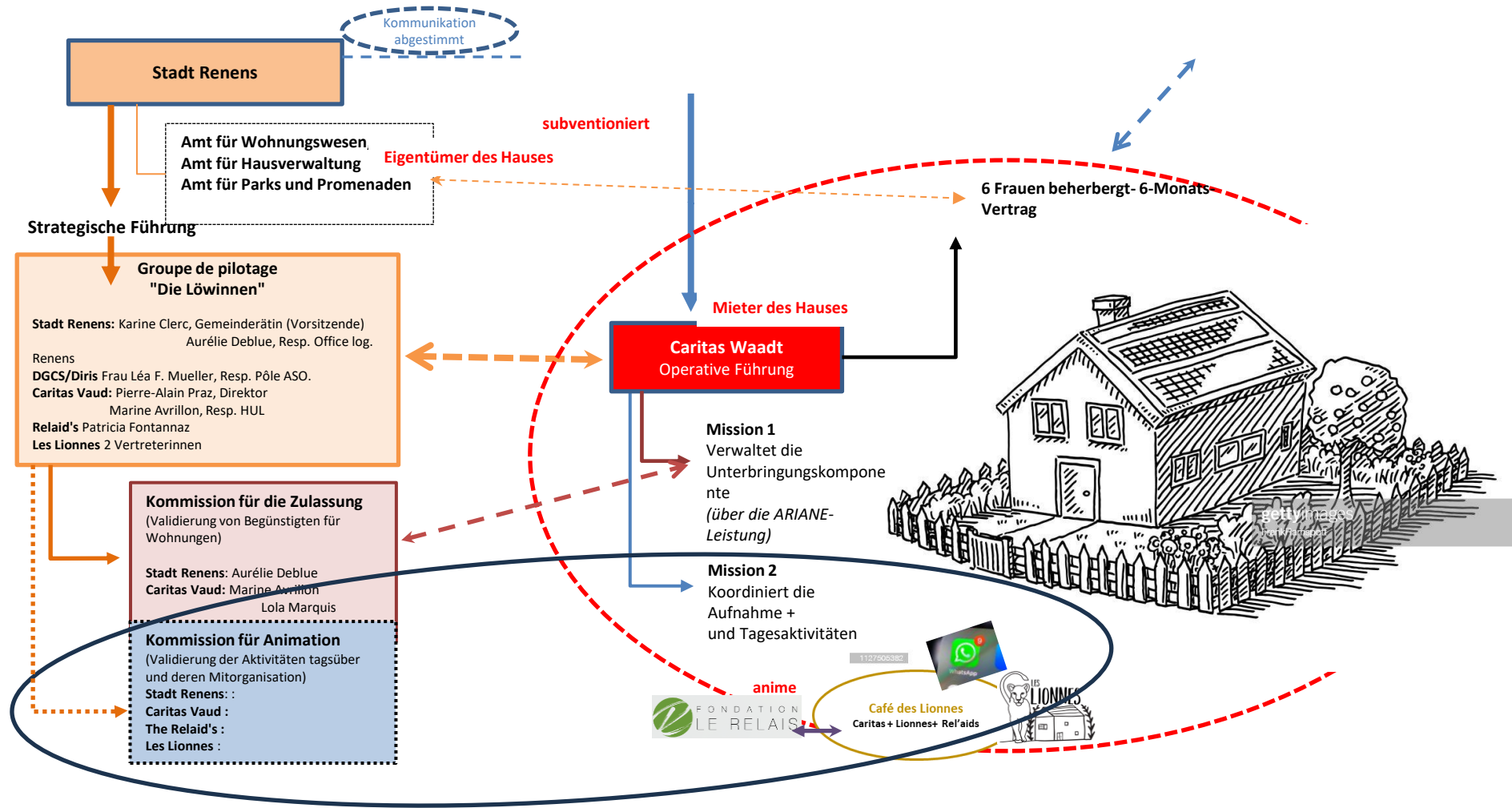


Zukünftige Herausforderungen

- Zwischen dem Druck, Bestehendes zu bewahren, und der Notwendigkeit, Perspektiven aufzuzeigen
- Menschen und ihre Wohnbiografien sichtbar machen
- Partnerschaften aufbauen und langfristig pflegen, um eine aktive Wohnungspolitik zu fördern
- *«Wenn jede Gemeinde im Kanton nur eine einzige Lösung anbieten würde...»*



«Maison des Lionnes», Av. du 1^{er} Mai, Renens, Betreuung der Wohnungen



Die Übergangswohnung, ein Instrument der sozialen (Wieder)Eingliederung und zur Prävention von Obdachlosigkeit

27. März 2025

Maude Reitz
Romaric Thiévent

Haute école de travail social et de la santé Lausanne



Hes·so
Haute Ecole Spécialisée
de Suisse occidentale

Logements de transition

Analyse de l'offre
de la Ville de Renens

Haute école de travail social et de
la santé Lausanne



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Département fédéral de l'économie,
de la formation et de la recherche DEFR
Office fédéral du logement OFL

Plan

1. Ziele und Methodik
2. Programm Übergangswohnungen der Stadt Renens
3. Wohnbiografien der Mieter/innen
4. Begleitung der Mieter/innen
5. Erfahrungen der Mieter/innen
6. Fazit

1 - Ziele und Methodik

Ziele der Forschung

1. Die verschiedenen Dimensionen des Übergangswohnungsangebots der Stadt Renens dokumentieren
2. Profile, Wohnbiografien und Erfahrungen von Menschen, die das Übergangswohnungsangebot nutzen, beschreiben und analysieren
3. Verbesserungsvorschläge für Renens formulieren, Denkanstösse für andere Gemeinden liefern zu den Themen Obdachlosigkeit, prekäre Wohnverhältnisse und Übergangswohnungen

Forschungsmethodik

- Teilstrukturierte Interviews
 - Mit Beteiligten an Konzeption, Steuerung und Umsetzung des Übergangswohnungsangebots der Stadt Renens (n=14)
 - Mit Mieter/innen der vier Übergangswohnungen in Renens (n=9)
 - Mit Verantwortlichen für Übergangswohnungen in Genf und Lausanne (n=2)
- Analyse statistischer Daten
 - Mieterprofil, Aufenthaltsdauer, Ein- und Austritte
- Fokusgruppe
 - Mitglieder der Wohnungskommission der Stadt Renens
- Dokumentenanalyse

2 – Programm Übergangswohnungen der Stadt Renens

WG für alleinstehende Frauen



WG für Frauen mit Kindern



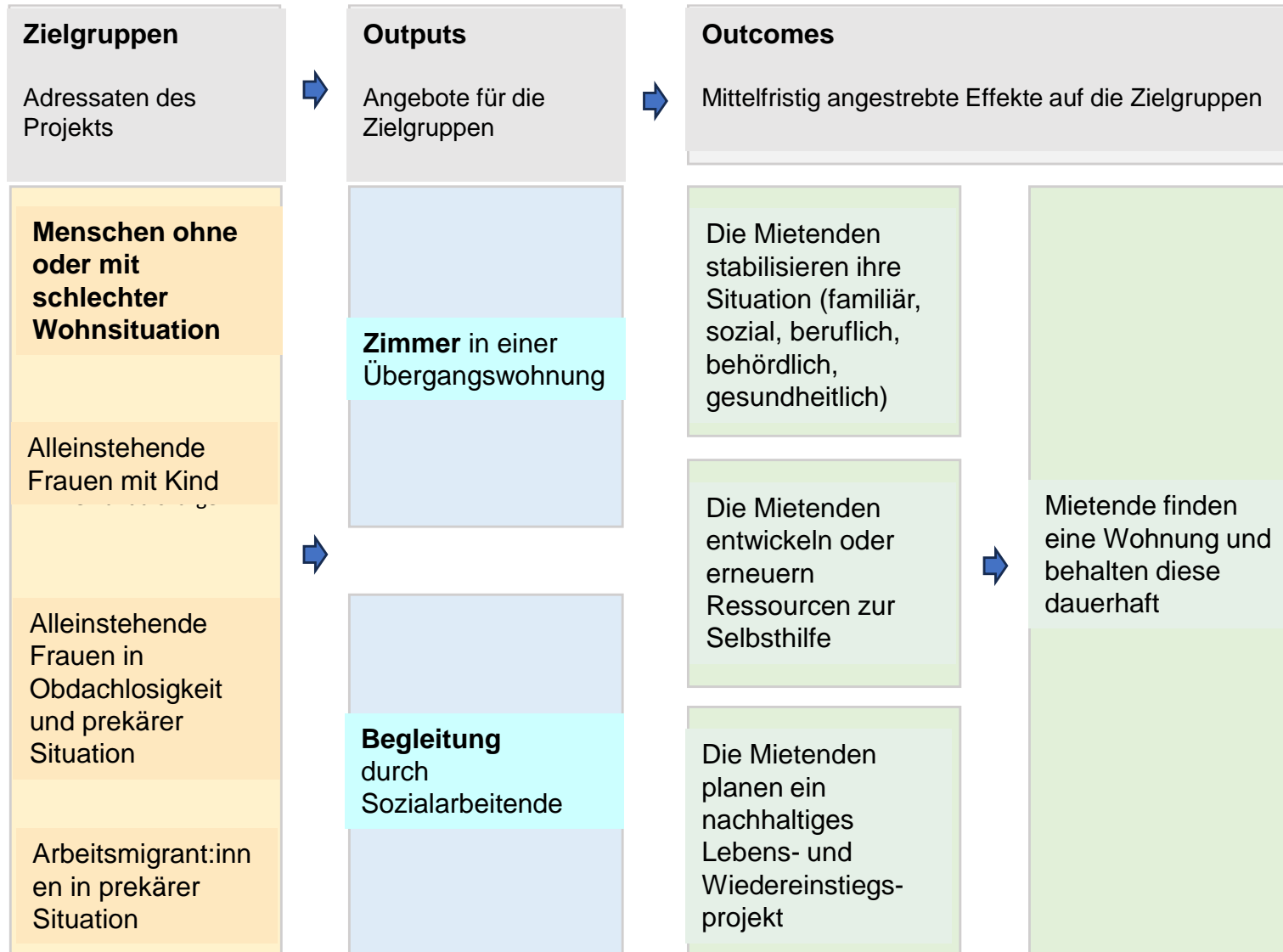
WG für Arbeitsmigranten in prekären Situationen



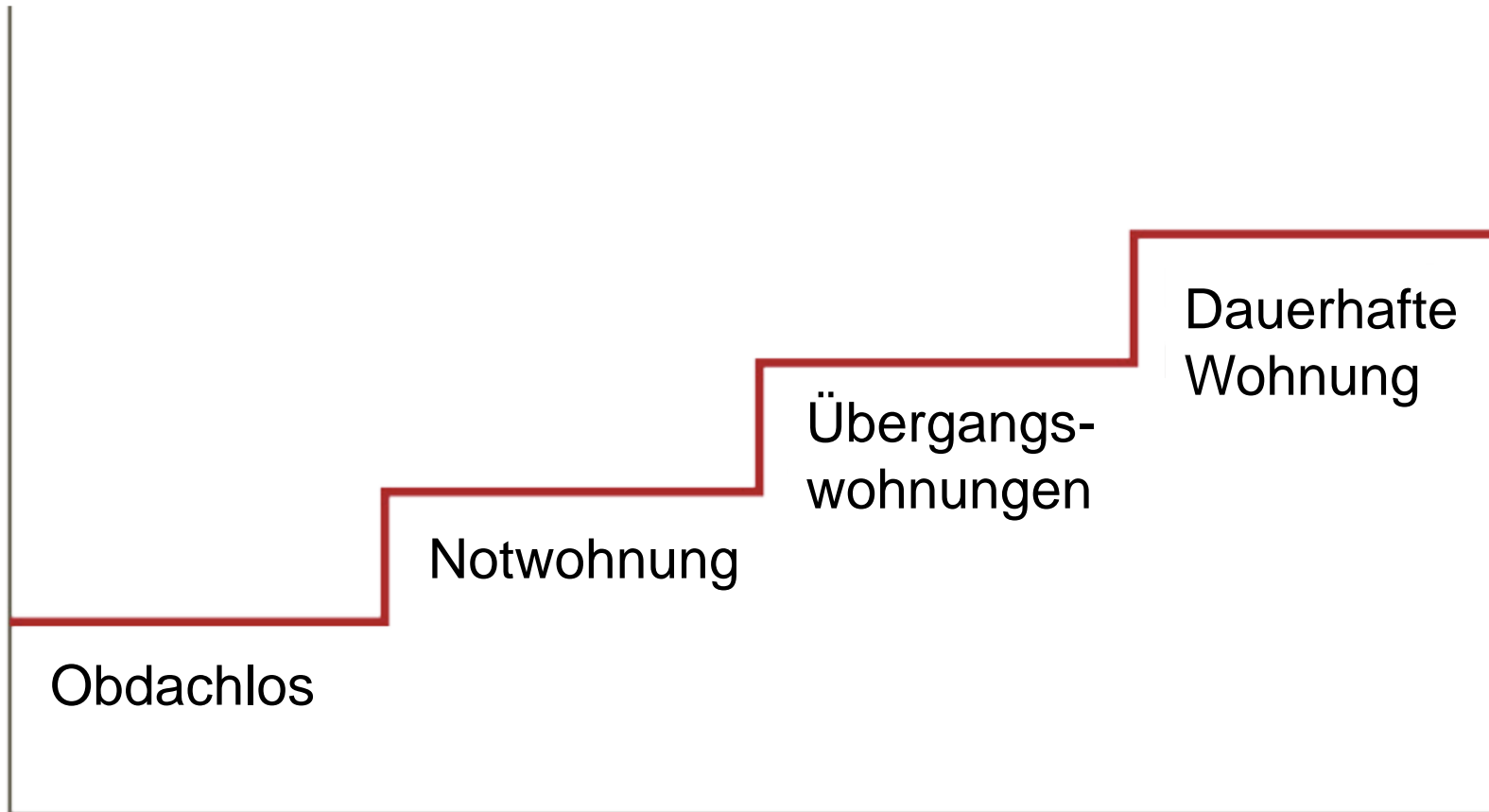
Zimmer in früherer Pension



Das Angebot an Übergangswohnungen der Stadt Renens



Das Treppenmodell



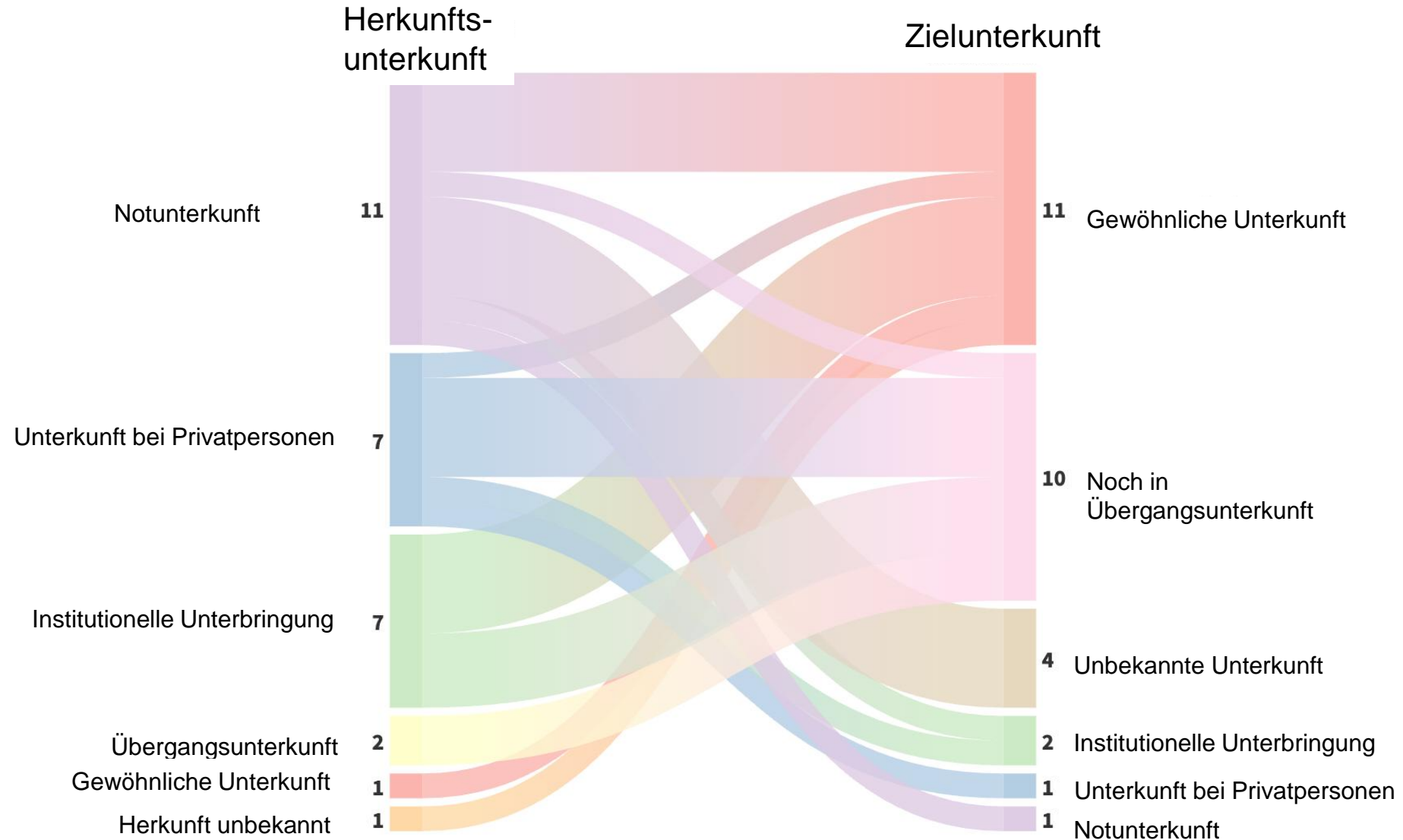
Quelle: ANSA (2017, S.10)

3 - Wohnbiografien der Mieter/innen

Prekäre Wohnbiografien

- Wohnverhältnisse unter den Mindeststandards
 - Nicht formalisierte und/oder langfristig nicht garantierte Wohnnutzung
 - Zu kleine, baufällige oder überbelegte Wohnungen
 - Soziale Beziehungen und Privatsphäre sind nicht möglich
- Bewegungen innerhalb eines Systems prekärer Wohnformen
 - Hohe, langfristige, erzwungene Wohnmobilität
 - Ständige Sorge vor dem Zeitpunkt des Wohnungsverlustes
 - Eigeninitiative und Nutzung persönlicher Netzwerke sind wichtig
- Wohnbedürfnisse und –wünsche sind stark durch frühere Erfahrungen geprägt

Mieter:innen-Biografien



Typologie der Wohnbiografien

- Aufwärtsbiografien - Austritt «nach oben»
 - Austritt aus der Übergangswohnung und Übernahme einer regulären Wohnung
 - n = 11
- Abwärtsbiografien - Austritt «nach unten»
 - Austritt aus der Übergangswohnung ohne Übernahme einer regulären Wohnung
 - n = 4
- Stagnierende Biografien - blockiert in der Übergangswohnung
 - Kein Austritt, seit mehr als 12 Monaten in der Übergangswohnung
 - n = 6

Aufenthaltsdauer

- Relativ lange Aufenthaltsdauer
 - Durchschnittlich ein Jahr
 - Mietvertragsverlängerung eher die Regel als die Ausnahme
- Faktoren für längere Aufenthaltsdauer
 - Mangel an günstigen Wohnungen
 - Hohe Selektivität und starke Konkurrenz auf dem Wohnungsmarkt
 - Individuelle Lebensläufe und zeitlicher Verlauf der Unterstützung
- «Stau auf dem Treppenmodell»

4 - Begleitung der Mieter/innen

Begleitung

- Soziale Begleitung
 - Erwerb/Wiedererlangung sozialer und wirtschaftlicher Autonomie
 - Unterschiedliche soziale Situationen und Bedürfnisse
- Wohnungsbezogene Begleitung
 - Begleitung *in der* Wohnung
 - Begleitung *auf dem Weg zur* Wohnung
- Herausforderungen
 - Formalisierung und Intensität
 - Ressourcen und Fähigkeiten
 - Zeitlicher Verlauf

5 - Erfahrungen der Mieter/innen

Erfahrungen mit Übergangswohnungen

- Räumliche und materielle Merkmale
 - Bauqualität/Ausstattung & Atmosphäre der Wohnräume
 - Raumaufteilung und Nutzungen
- Nutzungen
 - Notwendigkeit eines «eigenen Raums»
 - Sicherheitsgefühl \leftrightarrow Trennung von Männern und Frauen
- Wohngemeinschaft
 - Spannungsverhältnis zwischen individuellen Lebensrhythmen & kollektiver Wohnform
 - Konflikte durch fehlende formalisierte Regeln und unzureichende Ausstattung der Gemeinschaftsbereiche

6 - Fazit

Schlussfolgerungen

- Ein innovatives Modell
 - Integration sozialer Problematiken in die Stadtentwicklung
 - (Wieder-) eingliederung und Prävention
- Ein komplexes System
 - Vielfalt der Zielgruppen und Partnerorganisationen
 - Überlastung und begrenzte Kapazitäten
- Eine fragiles Modell
 - Begrenzte Verfügbarkeit geeigneter Immobilien und nur temporäre Verfügbarkeit
 - Instabiler Voluntarismus